

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 53 (1960)
Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Der lange Weg des weissen Stromes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abfüllmaschine für pasteurisierte Flaschenmilch. Die pasteurisierte Milch wird in grossen Maschinen automatisch in Flaschen abgefüllt.

DER LANGE WEG DES WEISSEN STROMES

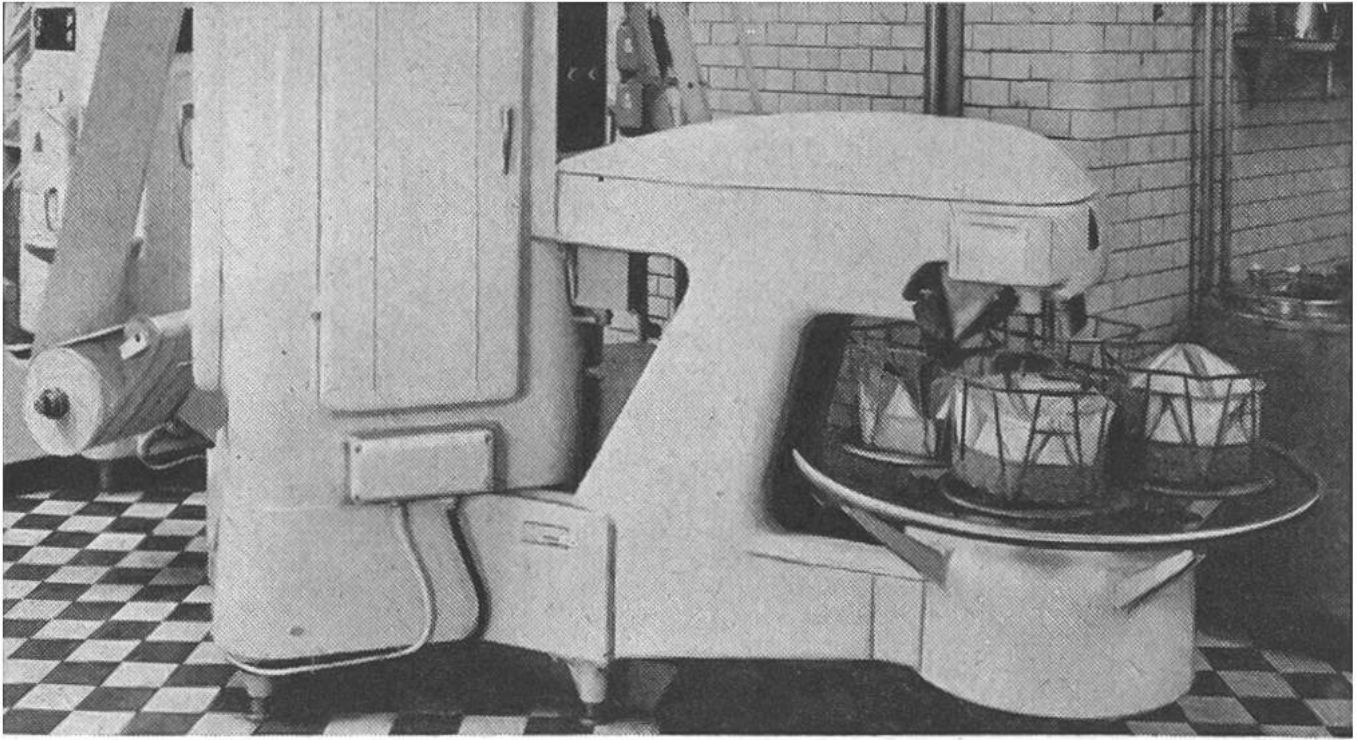
Keinem von uns ist jene weisse Flüssigkeit unbekannt, die jeden Morgen dampfend auf dem Frühstückstisch steht. Und doch ist sie nicht ein Getränk wie jedes andere, unsere Milch. O nein! Sie ist eines der wichtigsten Nahrungsmittel des Menschen, denn sie enthält alle Stoffe, die unser Körper braucht, um zu wachsen und gesund zu bleiben. Daher wird sie jahraus, jahrein von jung und alt getrunken. Auf Wunsch bringt sie der Milchmann gar jeden Morgen ins Haus. Das ist sehr bequem. Dabei denken wir aber nicht daran, wieviel es braucht, bis all die vielen Einwohner einer grossen Stadt mit Milch versorgt sind. So müssen für die 500000 Einwohner von Gross-Zürich Tag für Tag rund 170000 Liter

Milch bereitgestellt werden. An Tagen, da viel getrunken wird, sind es bis zu 200000 Liter. Wir können uns am besten ein Bild davon machen, wieviel das ist, wenn wir bedenken, dass man mit dieser täglichen Milch von Zürich ein ganzes Schwimmbassin von 20 Meter Länge, 10 Meter Breite und 1 Meter Tiefe füllen könnte. Gross genug, dass eine ganze Schulklasse und mehr darin baden könnte!

Woher nehmen wohl die Zürcher jeden Tag soviel Milch? In der Nähe der Stadt gibt es ja fast keine Bauern mehr. Man muss deshalb die Milch aus dem ganzen Kanton sammeln und in die Stadt führen. Da aber gerade im Winter, wenn die Leute in der Stadt mehr Milch trinken, die Kühe wegen der kalten Witterung weniger geben, genügt oft auch die Milch aus dem Kanton nicht, um alle Milchkrüge der Stadt zu füllen. Dann kommt sie von noch weiter her, aus den Kantonen Thurgau, St. Gallen und Zug, ja sogar aus dem Kanton Schwyz. Das ist ein langer und komplizierter Weg. Wir wollen ihm einmal nachgehen und genau beobachten, welche Reise jener Liter Milch zurückgelegt hat, den der Milchmann in Zürich dem Schulbuben Fritz in den Milchtopf giesst.

Früh am Morgen, wenn unser Fritz noch in den Federn liegt, ist der Melker auf dem Bauernhof bereits an der Arbeit. Langsam füllt sich der Melkeimer und wird nach dem Melken jeder Kuh in die grosse Kanne entleert, die im kalten Brunnenwasser steht, damit die Milch abkühlen kann. Wenn das Melken zu Ende ist, lädt der Bauer die vollen Kannen auf den Milchwagen und fährt zur Sammelstelle. Dort wird die Milch gewogen, kontrolliert, in besondere Kannen umgeleert und für den Transport bereit gemacht. Sobald alle Bauern des Dorfes ihre Milch abgeliefert haben, wird sie auf einen Wagen verladen und zum Bahnhof gebracht. Dort wartet schon der Güterwagen, der sie in wenigen Stunden nach Zürich bringt. Auf dem Zürcher Hauptbahnhof aber stehen die Autos der Molkerei bereit, um die weisse Last in Empfang zu nehmen. Damit der Transport noch schneller geht, hat die SBB gar Lastautos gemietet, welche die Milch direkt bei den Sammelstellen holen und in die städtische Molkerei bringen.

Hier ist die Reise unseres Liters aber noch nicht zu Ende. In endlosen Schlangen gelangen die Kannen auf Förderbändern in die



Tetra-Pak-Maschine. In einem schmalen Band wird ein besonderer Karton oben in die Maschine eingeführt, zur Packung geformt, mit Milch gefüllt und zugeklebt. Unten kommen die fertigen Milchpackungen heraus, die man wegen ihrer im Text beschriebenen Form «Tetra Pak» nennt.

Molkerei. Die Milch wird dort gewogen, gekühlt, in grosse Bassins geleitet und bis zum Gebrauch in diesen aufbewahrt. So bleibt sie haltbar und frisch.

Manche Leute verlangen statt der rohen pasteurisierte Milch. Diese wird in besonderen Apparaten schonend erhitzt und sofort wieder abgekühlt, wodurch die Milch hygienisch einwandfrei gemacht wird, so dass man sie auch kalt trinken kann. Da sie aber durch die Luft Schaden nehmen kann, darf man sie nicht offen stehen lassen, sondern muss sie sofort in Flaschen abfüllen. Dies geschieht in grossen Maschinen, die vollautomatisch arbeiten. Leider aber weisen die Flaschen manche Nachteile auf. Das weiss auch unser Fritz. Nur einen Augenblick hat er nicht aufgepasst – und schon liegt die Flasche in Scherben. Daher ist man auf die Idee gekommen, die Milch in unzerbrechliche Packungen abzufüllen, die man nachher wegwerfen kann. Man hat besonderen Karton hergestellt, der keine Flüssigkeit und kein Licht durchlässt. In einem schmalen Band wird dieser in eine grosse, vollstän-



Schulmilch. Wenn die Pausenglocke ertönt, wartet auf jedes Schulkind eine Flasche stärkender Milch.

dig automatische Maschine eingeführt, dort zur Packung geformt, mit Milch gefüllt und zugeklebt. Wenige Augenblicke später kommen die fertigen Milchpakete aus der Maschine heraus. Man nennt sie «Tetra Pak», denn sie haben die merkwürdige Form des Tetraeders, eines Körpers mit vier gleichen Dreieckflächen und vier Ecken. In besondern Drahtgestellen werden sie zum Milchgeschäft gebracht.

Am frühen Morgen durchschreitet der Milchmann die Strassen seines genau festgelegten Quartiers und liefert in jedem Haus die bestellte Milchmenge ab. Ist dies getan, kehrt er wieder in sein Geschäft zurück, um unserm Fritz, der gerade dort eintrifft, einen Liter Milch auszuschöpfen. Dieser bringt seiner Mutter den vollen Milchtopf zurück und eilt dann in die Schule. Und wenn er dort die Pausenglocke hört, weiss er auch, dass ein Fläschchen stärkender Milch für ihn bereit steht, damit er frisch und munter seine Schularbeit wieder in Angriff nehmen kann. P. Pf.